

Weitere Beiträge zur Frage über die Wirkung eines Futters mit sauren Eigenschaften auf den Organismus, insbes. auf das Skelett.

Von

H. Weiske.

(Der Redaction zugegangen am 23. April 1895.)

Durch eine Reihe von Fütterungsversuchen mit Kaninchen, an welche längere Zeit hindurch Cerealienkörner, insbesondere Hafer, theils ohne, theils mit Beigabe von Heu oder verschiedenartigen Salzen verfüttert worden waren¹⁾, hatte sich u. A. als Resultat ergeben, dass der Hafer (und wohl alle Körner überhaupt), ohne jede Beigabe verabreicht, keine geeignete Nahrung für den Pflanzenfresser repräsentirt. Denn der Hafer ist im Gegensatz zu dem Heu oder drgl. ein Futter, welches in Folge seiner sauer reagirenden Aschebestandtheile — zu denen bei der Verfütterung noch die durch Oxydation des im Eiweiss etc. enthaltenen Schwefels und Phosphors gebildete Schwefel- und Phosphorsäure hinzukommt — auf die Länge der Zeit vom Herbivor nicht vertragen wird, sondern verschiedene nachtheilige Folgen hervorruft, da der Pflanzenfresser das dem Carnivor eigenthümliche regulatorische Vermögen der Säurebindung durch stärkere Ammoniakbildung im Organismus nicht besitzt.

Bei ausschliesslicher Hafer-, resp. Körnerfütterung gehen daher die betreffenden Thiere allmähig zu Grunde, und obschon der Hafer Anfangs sichtlich sehr gern und in reichlichen Mengen aufgenommen wird, wobei zunächst sogar eine Körper-

¹⁾ Landw. Versuchs-Stationen, Bd. XL, S. 81, und Zeitschrift für Biologie, Bd. XXXI, S. 421.